

Vorsicht Pharma-Falle!

Konzerne nutzen Patienten-Selbsthilfegruppen als lukrativen Vertriebsweg

Pharmaunternehmen investieren in Patientenorganisationen, weil diese als unabhängig und kritisch gelten. Und weil sie die gewünschte Zielgruppe am sichersten erreichen. In den USA, so eine Berechnung für das Jahr 2000, brachte jeder Dollar, der für direkte Werbung beim Patienten eingesetzt wurde, einen zusätzlichen Umsatz von 4,20 Dollar. Die Einflussnahme der Industrie spielt sich überwiegend im Verborgenen ab – und vor allem bei Krankheiten, für die es teure Medikamente gibt, etwa Diabetes oder Rheuma.

Von Martina Keller, Hamburg.

Pharmaunternehmen verlagern ihr Marketing zunehmend auf Selbsthilfegruppen. Welche Beträge die Firmen an Patientenverbände zahlen, war bislang allerdings ein Geheimnis. In der Regel gestalten weder Sponsoren noch die von ihnen bedachten Selbsthilfeorganisationen die Zusammenarbeit transparent. Doch der öffentliche Druck wächst.

Roche veröffentlicht Spenden

In Großbritannien sind Arzneimittelhersteller seit Anfang 2006 verpflichtet, die Namen aller Patientenorganisationen zu veröffentlichen, die sie finanziell unterstützen. Auch in

Deutschland tut sich etwas. Als erstes Pharmaunternehmen hat Roche auf seiner Website Ende November eine Spendenübersicht veröffentlicht, die Summen, Empfängerorganisationen und Anlässe für Zuwendungen in Deutschland benennt. „Wir stehen zu dem, was wir machen“, sagt Hans-Ulrich Jelitto, Leiter Kommunikation bei Roche Pharma. Allerdings hat Roche den Link auf seiner Website nicht gerade auffällig platziert. Man muss

viermal klicken, um die Spendenübersicht aufzurufen.

Die vorläufige Liste, die laut Jelitto noch ergänzt wird, führte zunächst 30 Organisationen auf, die insgesamt rund 300.000 Euro bekommen haben.

Roche fördert vor allem Projekte krebserkrankter Menschen, aber auch die Deutsche Rheumaliga oder der Arbeitskreis

Klinische Studien werden bedacht. Spitzenreiter unter den Spendempfehlern ist die Augsburger

Selbsthilfegruppen sind die neuen Lieblinge der Pharmakonzerne.



© Collage raum&zeit



B r u s t -
krebsini-
tiative Ma-
mazonen, die
für pharma-
nahe Positionen und
geschickte Öffent-
lichkeitsarbeit bekannt
ist. Mamazonen bekommen
insgesamt 60 000 Euro für
„Information und Fortbildung“
sowie „Vereinsarbeit“. Es folgt
mit 40.000 Euro die von Mama-
zonen mitinitiierte Stiftung Path,
die Tumorgewebe von Brustkrebspa-
tientinnen, auch für die Pharmafor-
schung sammelt. Fünfstellige Sum-
men erhalten unter anderem auch
die Deutsche Leukämie- und Lym-
phomhilfe in Bonn, der Förderver-
ein Ambulante Krebstherapie Fakt
in Göttingen und die Deutsche Fa-
tigue-Gesellschaft in Köln.
Tatsächlich dürfte Roche die Zusam-
menarbeit mit den Patienten noch ein-
iges mehr wert sein. Spenden unter
3 000 Euro werden nicht aufgeführt,
und auch die Mittel, die Patienten-
gruppen für aufgewendete Zeit und
Verwaltungskosten erstattet werden,
sind in den Summen nicht inbegrif-
fen. Hinzu kommen laufende Kosten,
die dem Unternehmen entstehen, um
kontinuierlich Kontakt zur Selbsthil-
feszene zu halten. Der Aufwand ist
beträchtlich: Für jede Gruppe wird in

einem Roche-Team oder bei einer
beauftragten Pharma-Agen-
tur ein Ansprechpart-
ner sowie ein Stellver-
treter benannt. Diese
Mitarbeiter sollten „das
Umfeld und die Gegeben-
heiten, innerhalb welcher
die Patientenorganisati-
onen arbeiten, kennen“,
heißt es in der achtsei-
tigen „Erklärung zur Zu-
sammenarbeit von Roche
Pharma mit Patientenorga-
nisationen“. Diese Richtlinien
werden derzeit in sieben Spra-
chen übersetzt und sollen langfris-
tig im gesamten Konzern umgesetzt
werden.

Was die Richtlinien wert sind, muss
sich allerdings erst noch erweisen,
wie eine Meldung von En-
de Oktober 2006 zeigt: In
Brüssel wurde die Kam-
pagne Cancer United
lanciert, ein Zusammen-
schluss von Patientenver-
bänden, Ärzten, Wissen-
schaftlern, Industrie und
Politikern. Cancer United
hat sich das Ziel gesetzt,
die Standards der Krebs-
behandlungen in Europa
anzugleichen. Initia-
tor und erster Geldgeber
ist Roche. Bayer Health-
care und Helsinn Health-
care beteiligen sich in-
zwischen an der Finanzierung.
Roche hat auch die Stu-
die zu den Behandlungs-
standards in Europa mit-
finanziert, die zu Beginn
der Kampagne vorgelegt
wurde.

Vage Unabhängig- keitserklärung

Die Dachverbände der
Selbsthilfe möchten das
Thema Sponsoring bis-
lang am liebsten dis-
kret abhandeln. Ab 2006,
so war es eigentlich ge-
plant, sollten Patienten-
organisationen hierzu-
lande eine Erklärung
zur Zusammenarbeit mit

Wirtschaftsunternehmen unterzeich-
nen, wenn sie Mittel aus dem gesetz-
lich vorgeschriebenen Fördertopf
der Krankenkassen bekommen woll-
ten. Doch erst mit den Antragsunter-
lagen für 2007 haben die Krankenkassen
nun den Vordruck für eine so
genannte „Erklärung zur Wahrung
von Neutralität und Unabhängig-
keit“ verschickt. Sie ist mit den Spit-
zenverbänden der Selbsthilfe ab-
gestimmt und richtet sich an deren
Bundes- und Landesorganisationen.
„Es war sehr schwierig, diese Erklä-
rung zustande zu kriegen, die Selbst-
hilfeseite hat das torpediert“, sagt Ka-
rin Niederbühl vom federführenden
Verband der Angestelltenkrankenkassen
(VdAK) in Siegburg.
Entsprechend vage ist die Erklärung
ausgefallen. Verlangt wird, dass Pa-



Selbsthilfeorganisationen können den Patienten eine große Stütze sein. Gemeinschaft, Verständnis, Informationsaustausch sind sehr wertvoll – wenn die Ratschläge nicht durch kommerzielle Interessen unterwandert sind.

Spendensuche

Die Spendenliste ist zwar auf der homepage von Roche veröffentlicht, allerdings sehr versteckt. Hier eine Anleitung:

Bei www.roche.de gehen Sie auf der Menuliste auf den Begriff Nachhaltigkeit. Dann taucht links eine Menuleiste auf, bei der Sie Ethik im Geschäft anklicken, anschließend gehen Sie auf den Unterpunkt (links) Transparenz mit Patientenorganisationen. Dort öffnet sich dann ein Link zu den gezahlten Beiträgen.



tientenorganisationen nicht überwiegend von Wirtschaftsunternehmen

finanziert werden und mindestens einmal im Jahr gegenüber den Krankenkassen offenlegen, welche Summen sie von Förderern und Sponsoren erhalten. Allerdings ist unklar, ob darunter auch Spenden gefasst sind. Während Niederbühl davon ausgeht, dass sämtliche Zuwendungen von Wirtschaftsunternehmen genannt werden, sind für Klaus Heß, Referent Selbsthilfe beim Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband, Spenden nicht inbegriffen. „Nicht immer, wenn Geld fließt, ist eine Abhängig-

keit gegeben. Das zentrale Mittel der Einflussnahme ist das Sponsoring.“ Ob neben den Krankenkassen auch die eigenen Mitglieder und die Öffentlichkeit über die Einnahmen der Organisationen informiert werden, ist nicht geregelt. „Welches Transparenzverhalten die Selbsthilfeorganisationen zeigen, liegt in der Zuständigkeit der Organisationen“, sagt Karin Niederbühl.

Ob neben den Krankenkassen auch die eigenen Mitglieder und die Öffentlichkeit über die Einnahmen der Organisationen informiert werden, ist nicht geregelt.

Die Autorin

Martina Keller war fünf Jahre Redakteurin beim Öko-Test Magazin in Frankfurt. Seit Anfang 1994 arbeitet sie als freie Wissenschaftsjournalistin, u.a. für Die Zeit, Geo Wissen und die Brigitte sowie die Hörfunksender der ARD. Seit 2003 hat sie ihr Büro in Hamburg.



keits gegeben. Das zentrale Mittel der Einflussnahme ist das Sponsoring.“ Ob neben den Krankenkassen auch die eigenen Mitglieder und die Öffentlichkeit über die Einnahmen der Organisationen informiert werden, ist nicht geregelt. „Welches Transparenzverhalten die Selbsthilfeorganisationen zeigen, liegt in der Zuständigkeit der Organisationen“, sagt Karin Niederbühl.

Vieles bleibt geheim

Auch Sponsoringvereinbarungen müssen nicht publiziert werden. Lediglich Vereinbarungen über Kommunikationsrechte, etwa die Verwendung des Logos, sind auf Aufforderung der Krankenkassen zu veröffentlichen. Zur Weitergabe von Daten heißt es in der Erklärung: „Sollten Selbsthilfegruppen, Selbsthilfeorganisationen und Selbsthilfekontaktstellen personenbezogene Daten weitergeben, werden die Bestimmungen des Daten-

schutzes eingehalten.“ Adressen von Mitgliedern an Wirtschaftsunternehmen weiterzuleiten, ist damit nicht explizit untersagt. Arne Schäffler von der Anti-Korruptions-Organisation "Transparency International" beurteilt die Erklärung kritisch. „Sie reicht nicht aus, um Rat suchende Patienten vor der Einflussnahme von Herstellern zu schützen.“

Für VdAK-Vertreterin Niederbühl ist das Papier ein erster Schritt, der den Selbsthilfeverbänden die Möglichkeit eröffnet, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Transparency International hat den Dachverbänden der Selbsthilfe dabei ebenso Zusammenarbeit angeboten wie das Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen. Dessen Leiter ist der renommierte Pharmakologe Gerd Glaeske, Mitglied im Sachverständigenrat Gesundheit der Bundesregierung und Mitautor einer Studie zur Beeinflussung der Selbsthilfe durch die Pharmaindustrie.

Offenbar kommt nun Bewegung in die Diskussion. Bei einem von Transparency und der Techniker Krankenkasse organisierten Workshop Ende Januar in Hamburg erklärte sich Christoph Nachtigäller zum Dialog bereit – er ist Bundesgeschäftsführer der BAG Selbsthilfe, in der behinderte und chronisch kranke Menschen sowie deren Angehörige vertreten sind. Man wolle sich mit Transparency und dem Glaeske-Institut zusammensetzen, um die Kriterien der Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen weiterzuentwickeln und das von den Dachverbänden geplante Monitoring auszubauen. ■

-Anzeige

Fasten – Wandern – Radeln

entschlacken, entspannen, regenerieren, zu sich finden

unter fachkundiger, kompetenter Leitung in reizvollen Gegenden wie Mecklenburgische Seenplatte, Ostsee (MV), Fränkischer Jura/Obermairtal, Altmühltal, Portugal (Algarve), Insel Madeira, Kanareninsel La Palma.

13 Jahre Fastenleitererfahrung

Waltraud Wirth, Heilpraktikerin, Ahornweg 5,
95326 Kulmbach - Tel.: 09221/76424, FAX 09221/66102
email: wirth-fastenwandern@VR-Web.de Internet: www.fastenwandern-wirth.de